

Micro-Compact-Häuser

Studentendorf für O₂ am Englischen Garten

Architekten:

Horden, Cherry, Lee, London;

Haack + Höpfner, München

Mitarbeiter:

Tanja Dietsch, Lydia Haack, John

Höpfner, Stephan Koch

Tragwerksplanung:

Tim Brengelmann, München

Studentenwerk:

Dieter Maßberg

Baubetreuung:

Jutta Dienstbier

Copyright des Hochschulprojekts

bei Richard Horden



Kompaktes Wohnen auf sieben Quadratmetern Grundfläche: Im Sommersemester 2002 bauten Studierende vom Lehrstuhl für Gebäudelehre und Produktentwicklung der TU München ein 1:1-Modell des „micro compact home“, drei Jahre später stand ein zur Serienreife entwickelter Prototyp im österreichischen Mattighofen.

Foto oben: TU München;
rechts: Haack + Höpfner, München

„Wohnen auf engem Raum“ ist als Entwurfsthema an deutschen Hochschulen nicht neu. Das gesteigerte Medieninteresse dagegen schon: Die im Rahmen der BUGA 2005 gezeigten Arbeiten von Studierenden der Bauhaus-Universität Weimar zum Thema Schrebergarten („Haus auf engstem Raum“) schafften es unter dem Titel „Laube, Liebe, Hoffnung“ immerhin in den „Spiegel“.

Als Richard Horden im Wintersemester 2001/2002 das Thema „studentische Kleinwohnungen“ als Entwurf am Lehrstuhl für Gebäudelehre und Produktentwicklung der Technischen Universität München stellte, ging es ihm um den Aspekt der Mobilität: Die Wohneinheiten sollten vor allem leicht transportabel, modular und kombinierbar sein. Daraus

ergab sich bei Beachtung der laut Straßenverkehrsordnung maximal zulässigen Breite von PKW-Anhängern ein Kubus von 2,65 Meter Kantenlänge. Auf dieser 7 Quadratmeter großen Grundfläche mit 18,6 Kubikmeter Rauminhalt waren sämtliche Funktionen des Wohnens unterzubringen – dagegen ist eine Gartenlaube mit einer erlaubten Grundfläche von 24 Quadratmetern und einer Firsthöhe von 3,50 Metern ein Landsitz.

Im Rahmen eines Vertiefungsentwurfs entstand im Sommersemester 2002 unter der Betreuung von Lydia Haack, Walter Klasz und Hendrik Müller ein Mock Up im Maßstab 1:1 – das „i-home.“ Sein Raumkonzept besteht aus vier unterschiedlichen Funktionszonen: Schlafen, Sitzen, Kochen und Sanitär, die auf drei



Ebenen gestaffelt und unter Eliminierung sämtlicher Nebenflächen mehrfach belegt sind. Am deutlichsten wird das im Eingangsbereich, der gleichzeitig als WC und Nasszelle dient. Flexible Möbelmodule und versenkbare Elemente ermöglichen es, den Raum je nach Tageszeit oder Art der Beschäftigung so zu verändern, dass sich die Grundfläche optimal nutzen lässt: Vom Sitzbereich aus sind die Unterschränke der Kochzeile bequem zu erreichen, ein auf zwei Schienen laufender Tisch bietet bis zu fünf Personen Platz, und zusätzlich kann die untere Raumzone als Schlafplatz genutzt werden. Dazu muss man den Tisch in eine Aufbewahrungsnische schieben, drei Schubkästen unterhalb des Flurs vorziehen und eines der Bettenpolster auflegen. Um am





Münchner Studierende können derzeit mitten im Englischen Garten probewohnen: Das örtliche Studentenwerk hat dort eine Versuchssiedlung mit sieben Wohnwürfeln errichtet.

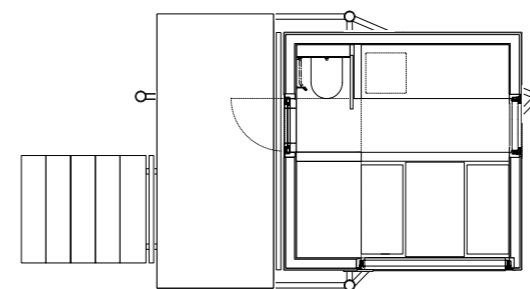
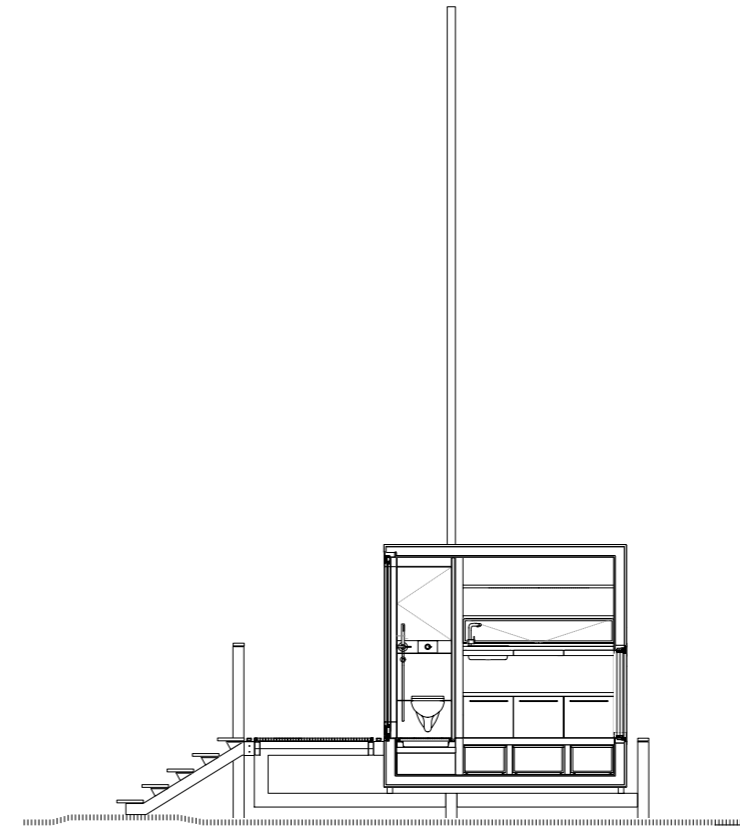
Fotos oben: Andrea Leiber, München; Foto unten und rechte Seite: Sascha Kletsch, courtesy O₂

Tage die volle Raumhöhe von 2,40 Metern nutzen zu können, ist das Bett im eigentlichen Schlafbereich oberhalb des großen Ausstellfensters um seine Längsachse nach oben klappbar.

Die Präsentation des „i-home“ rief ein Medien-echo hervor, mit dem in dieser Form keiner der Beteiligten gerechnet hatte. Das war die Chance für Dieter Maßberg, den Geschäftsführer des Studentenstadt München e.V. und gelegentlichen Gastkritiker am Lehrstuhl Horden: Er beauftragte bei Horden eine Machbarkeitsstudie für den Wohnwürfel, die dieser an seine Dozenten Haack, Klasz und Müller weitergab. Gefördert wurden sie von der Obersten Baubehörde im Staatsministerium des Inneren – zwar ist in München Bauland kaum mehr finanzierbar, komplett erschlossene Grundstücke sind aber befristet günstig anzumieten. Die Studie verlief positiv, nur die Namensrechte waren bereits anderweitig vergeben, weshalb smart-Fan Richard Horden sich in Analogie zum „micro compact car“ das Copyright Design am „micro compact home“ sicherte. Zu diesem Zeitpunkt stieg O₂ Germany in das Projekt ein: Die Telekommunikationsfirma hatte seit längerem nach einer Möglichkeit gesucht, studentisches Wohnen zu fördern, um sich ihrer jugendlichen Zielgruppe weiter zu nähern. O₂ investierte 500.000 Euro für die Entwicklung eines Prototyps – aus dem Uniprojekt wurde ein Auftrag, den das Studentenwerk im Sommer 2004 an das Londoner Büro von Richard Horden (Horden Cherry Lee

Architects) in Zusammenarbeit mit Haack und Höpfner, München, vergab.

Um das seinerzeit am Lehrstuhl entwickelte Raumkonzept baulich umsetzen zu können, mussten vor allem Fragen der Haustechnik und des Wandaufbaus gelöst werden: Boiler, Kühlanlage und Warmluftgebläse stammen von Truma Gerätetechnik, dem Weltmarktführer bei der Ausstattung von Yachten und Wohnmobilen, die beiden separat zu temperierenden Kühlboxen von Waeco. Hergestellt hat den Prototyp die Firma Gatterbauer, ein auf den Bau von Wintergärten spezialisiertes österreichisches Unternehmen, das mittlerweile eine Tochterfirma eigens für die Produktion der „micro-compact homes“ gegründet hat. Diese fertigt die kleinen Wohneinheiten jetzt als Serienprodukt. Der Prototyp wurde nur leicht verändert, u. a. wurden das Farbkonzept, der Öffnungsgrad der Fenster und die Beleuchtung modifiziert; die in Sandwichbauweise (Aluminiumaußenhaut, Hartschaum, PVC und mikroporöse Vakuumisolierung) ausgeführten Wohneinheiten erfüllen Niedrigenergie-Standard. Kaufpreis pro Stück: 35.000 Euro. Sieben Wohnwürfel stehen seit Beginn des Wintersemesters 2005/2006 dem Studentenwerk München als Versuchssiedlung zur Verfügung, es gibt Anfragen von Wellness-Hotels und Segelclubs. Der erste Bewohner: Richard Horden selbst.



Wohnen auf engstem Raum: Um die volle Raumhöhe von 2,40 Metern zu nutzen, wird das Bett tagsüber in eine Nische geklappt. Kündigt sich Besuch an, kann auch der Tisch in einer Nische verstaut werden, und die Sitzbänke werden zu einem Gästebett umgebaut. Der Eingangsbereich dient gleichzeitig als Toilette und Bad.

Schnitt und Grundriss im Maßstab 1: 200

